

Doppelte Power für deine Karriere



° Ein Interview mit Frau Tanja Juelich und Herr Jérôme Egli

- Interview geführt von Remo Artho

Frau Juelich und Herr Egli, wer sind Sie?

Juelich: Mein Name ist Tanja Juelich. Ich habe den Bachelor an der ZHAW absolviert und bin anschliessend für ein Jahr an die Universität Luzern gegangen. Danach habe ich mich für den MSc Management & Law entschieden mit Doppelmaster in Wiesbaden. Zurzeit arbeite ich als wissenschaftliche Assistentin an der ZHAW.

Egli: Ich bin Jérôme Egli, habe die gleiche akademische Laufbahn wie Frau Juelich abgeschlossen und bin zurzeit bei der SWICA im Legal & Compliance tätig.

Der Bachelor liegt bei Ihnen schon einige Jahre zurück. Wissen Sie noch, weshalb Sie sich für den Bachelor an der ZHAW entschieden haben?

Egli: Schon während der Wirtschaftsmittelschule an der Kantonsschule am Brühl in St.Gallen interessierte mich der Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Thematiken und juristischen Fragestellungen. Ich habe für mich persönlich bemerkt, dass ich dies auch im Alltag nutzen konnte.

War es die richtige Wahl?

Juelich: Ja, auf jeden Fall!

Warum?

Juelich: Das Verständnis der Wirtschaft kombiniert mit der feinen Feder des Juristen ist aus meiner Sicht heute unumgänglich. Gerade in einem Unternehmen muss der Jurist heute viel mehr Rücksicht auf die operativen Tätigkeiten nehmen. Die Juristen im Unternehmen sollten nicht fern ab von allen anderen handeln, sondern viel mehr als integrierter Bestandteil. Dafür sind unserer Meinung nach wirtschaftliche Kenntnisse unausweichlich.

Sie haben sich gegen einen vollen Berufseinstieg entschieden und für eine weitere Ausbildung. Weshalb?

Juelich: Wir waren beide ein Jahr an der Universität Luzern, wo wir jedoch relativ schnell bemerkt haben, dass die rein juristische Ausbildung nicht unserer Vorstellung entsprach. Der Zusammenhang zur Wirtschaft fehlte aus unserer Sicht leider vollständig. Bedauerlicherweise gab es 2013 den Studiengang Master of Science in Management & Law noch nicht. Jedoch hat uns dieses «Zwischenjahr» sehr viel gebracht. Wir belegten nämlich genau die Fächer, welche an der ZHAW nicht in voller Ausführung behandelt wurden, wie bspw. Verwaltungsrecht, Zivilrecht oder auch den allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches, um nur einige zu nennen. Dementsprechend konnten wir in diesem Jahr die paar Lücken aus dem Studium an der ZHAW gewinnbringend füllen.

Egli: Die Absolvierung des Doppelmasters war dann eine einmalige Gelegenheit über den Tellerrand hinauszublicken und den Horizont zu erweitern und eine tolle Chance eine andere Rechtsordnung kennen zu lernen. Das halbe Jahr in Wiesbaden ging dann auch sehr schnell vorbei, wobei natürlich das Gelernte weit über das Prüfungsrelevante hinausging.

Mit welchem Titel haben Sie abgeschlossen?

Egli: Wir beide haben den Master of Science (MSc) ZFH in Management and Law der ZHAW Winterthur sowie den Master of Laws (LL.M.) in Business Law mit Schwerpunkt Accounting & Taxation der WBS Wiesbaden abgeschlossen.

Für welchen Studienschwerpunkt hatten Sie sich entschieden?

Egli: Wir haben unser Studium bewusst allgemein gehalten, um möglichst breit abgestützt zu sein. Unsere Studienprojekte und die Masterarbeit behandelten Themen von Arbeitsrecht, Finanzmarktrecht, Bau-recht bis hin zu Datenschutzrecht und allgemeinen Compliance Themen.

Die Praxisprojekte sind ein zentraler Bestandteil des Studiums. Sind diese überhaupt nötig?

Juelich: Auf jeden Fall! Wir konnten uns vertieft mit Themen auseinandersetzen, welche uns persönlich interessieren. Es bestand beispielsweise die Möglichkeit, ein potentiell Problem der eigenen Unternehmung, in der man Teilzeit tätig war, für seine Projektarbeit aufzugreifen. Auf diesem Weg konnte der Masterstudiengang einen wirklichen Praxisbezug schaffen.

Wie ist das Doppelmasterprogramm aufgebaut?

Egli: Total sind es drei Semester an der ZHAW und ein Semester an der Wiesbaden Business School. Ein Zusatzjahr gab es nicht, man konnte alles in der Regelstudienzeit absolvieren. Im Sommer, bevor wir nach Wiesbaden sind, haben wir eine Arbeit im Umfang von 9 ECTS geschrieben, welche uns einen Einstieg ins deutsche Recht verschaffte. Dank dieser Arbeit war uns zumindest nicht mehr alles unbekannt.

Wie war das schulische Niveau der Partneruniversität?

Egli: Das Level in Wiesbaden ist sehr, sehr hoch. Die anderen Studenten haben alle einen 8 semestrigen Bachelor an der WBS absolviert und sind dementsprechend auf den Masterstudiengang top vorbereitet. Zudem sorgt der Numerus Clausus von einem Mindestnotendurchschnitt von 2.5 dafür, dass es nur wenige Absolventen jedes Jahr gibt. Die Unterrichtsgeschwindigkeit ist aufgrund der kleinen Klassen sehr hoch, wobei man klar sagen muss, dass es uns auch sicherlich noch einmal schwerer vorkam, weil wir vom deutschen Recht nur wenige Kenntnisse mitbrachten. Der Master knüpft direkt an den Bachelor in Business Law an. Die Freizeit während diesen vier Monaten war daher dem Lernen gewidmet.

Können Sie die WBS weiterempfehlen?

Juelich: Ja, wir können die WBS voll und ganz weiterempfehlen. Die Stadt ist grundsätzlich sehr schön. Mehr können wir leider nicht sagen, da wir uns nicht gross darin bewegt haben. Hauptsächlich vom Bahnhof zur Schule und das war, wie in jeder anderen Stadt. Gelebt haben wir ausserhalb von Wiesbaden in der Nähe von Frankfurt am Main. Die Stadt ist sehr zu empfehlen.

Der Master erlaubt ein Arbeitspensum von 50%. Ist das machbar?

Egli: Das ist schwierig zu sagen – für die einen sicherlich, für andere nicht. Wir hatten einige im Studium, die 80% gearbeitet haben und das Studium erfolgreich beendeten und andere wiederum, die nur wenig gearbeitet haben und das Studium nicht bestanden. Ich habe 60% während des Studiums gearbeitet.

Es gibt eine einwöchige Blockwoche in Luzern. Welche Themen werden dort behandelt und welche Erfahrung haben Sie mit der Blockwoche gemacht?

Juelich: Es werden die Fächer weitergeführt, welche man während dem Semester auch schon besuchte. Die Blockwoche war immer ein voller Erfolg, da man auch einmal die Chance bekam mit den Dozierenden vertiefter Gespräche zu führen. Das Programm war dann auch immer abwechslungsreich und spannend. Einziger Wehrmutstropfen war, dass man nach Luzern reisen musste, was für die meisten eher umständlich war.

Die ZHAW legt viel Wert auf die internationale Ausrichtung. Haben Sie das gespürt?

Egli: Die internationale Ausrichtung war eigentlich sehr stark, vor allem in den Fächern International Economics and Politics, International Labour and Social Security Law und Regulation & Competition. Die stärkste internationale Ausrichtung fand im dritten Semester statt, welches wir leider nicht besucht hatten, da wir uns zu diesem Zeitpunkt in Deutschland für das Doppelmasterprogramm befanden.

Der Master wird in englischer und deutscher Sprache gehalten. Ging das gut?

Juelich: Wer die Englischkenntnisse aus dem Bachelor mitbringt hat keine Mühe.

Welche Module fanden Sie am interessantesten?

Egli: Ich fand die Module International Labour and Social Security Law, Rechtliches Risikomanagement, Regulation & Competition und Managing Change & Innovation sehr interessant. Alle diese Module hatten einen starken Praxisbezug und konnten gleich im Geschäftsleben umgesetzt werden. Zudem waren die Dozierenden äusserst kompetent und brachten auch einiges an Erfahrung mit.

Können Sie uns je eine Stärke und Schwächen des Masters nennen?

Egli: Aus meiner Sicht ist die Internationalität eine grosse Stärke. Der Master steckt noch in den Kinderschuhen und muss noch einige Jahre reifen.

Juelich: Die Interpendenz zwischen Wirtschaft und Recht wird auch in Zukunft die grösste Stärke des Masters sein. Betreffend Schwäche kann ich mich Herrn Egli anschliessen. Der Studiengang muss sich erst einmal etablieren. Dass organisatorische Fehler passieren, ist für einen neuen Studiengang ganz normal.

Würden Sie diesen Doppelmaster noch einmal machen?

Egli und Juelich: Ja wir würden genau diesen Doppelmaster definitiv noch einmal machen.